

Nie nie nie wieder Mehrwert!

Der Aufruf des Vorbereitungsbündnisses zur Demonstration am Mittwoch, den 03.11., läuft darauf hinaus, dass Bildung, Soziales und Kultur „mehr wert“ sind. Soll das ein ironischer Seitenhieb auf die marx'schen Mehrwert-Begriff sein? Jedenfalls scheint das Bündnis diesen Begriff nicht verstanden zu haben.

Kapitalismus basiert auf der Produktion von Mehrwert. Er ist der Teil der geleisteten Lohnarbeit, der unmittelbar von den Unternehmer_innen für Reinvestitionen und Profit angeeignet wird. Für Unternehmer_innen ist es notwendig, soviel Mehrwert wie möglich anzueignen, um eine bestmögliche Gewinnmaximierung zu erzielen. Um die Gewinne immer weiter zu vergrößern, muss dauerhaftes Wirtschaftswachstum gewährleistet sein. Dieses wird durch Rationalisierung und die Erschließung neuer Märkte realisiert. Um solche Absatzmärkte auszuweiten, müssen immer neue Bedürfnisse geschaffen werden, die die notwendige Motivation geben, weiterzuarbeiten, um weiter konsumieren zu können. So entsteht der trügerische Kreislauf, arbeiten zu gehen, um konsumieren zu können, um glücklich zu sein, um arbeiten gehen zu können, usw. So entsteht ein irrationales Wirtschaftssystem, das Waren allein aus dem Selbstzweck des Wachstums heraus produziert und damit ein bedürfnisorientiertes Wirtschaften unmöglich macht.

Dabei ist Konkurrenz ein gesellschaftliches Grundprinzip, das sowohl für Arbeitnehmer_innen als auch für Unternehmer_innen gilt. Während Unternehmen gezwungen sind, um Marktanteile zu kämpfen, müssen Arbeitnehmer_innen um die vorhandenen Arbeitsplätze konkurrieren. Dabei ist es nur logisch, dass Gewinner_innen und Verlierer_innen produziert werden.

Dass diese Form des Wirtschaftens suboptimal ist, sollte allen bewusst sein. Durch den Drang, immer neue Bedürfnisse befriedigen zu müssen, entstehen eine Vielzahl von psychischen und sozialen Widersprüchen. Diese können sich in den verschiedensten Arten und Weisen manifestieren. In erster Linie spielt hierbei die Sozialisation eine große Rolle. Schon von klein auf wachsen Kinder in einem gewollten Konkurrenzverhältnis auf. Ob in Schule, Uni oder Ausbildung, überall sind Jugendliche dem Leistungsdruck ausgesetzt. Das Motto „wer keine Leistung bringt, hat es auch nicht

überall sind Jugendliche dem Leistungsdruck ausgesetzt. Das Motto „wer keine Leistung bringt, hat es auch nicht verdient, zu konsumieren (und damit auch nicht glücklich zu sein)“ spiegelt sich zum Beispiel bei den Kommentaren des Außenministers Guido Westerwelle zu der Neuberechnung der Hartz4-Regelsätze. Hier wird versucht, noch die letzten Mittel für kulturelle Teilhabe und Mobilität weiter einzuschränken.

Doch nicht nur hier wird gespart: Die Sozialkürzungen ziehen sich durch alle gesellschaftlichen Bereiche, die nicht unmittelbar für die Kapitalakkumulation notwendig sind. Diese Kürzungen sind wiederum eine logische Konsequenz des globalen kapitalistischen Konkurrenzkampfs, bei dem Deutschland und Sachsen ihre wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit bewahren müssen. Dabei fällt dem Staat die Aufgabe zu, für ein stabiles Wirtschaftssystem zu sorgen. Sozialausgaben sind dabei keine großzügigen Almosen, sondern nur Mittel, um die Bevölkerung zu befrieden und die Binnennachfrage zu erhalten.

Wegen der krisenbedingt geringeren Einnahmen müssen nun die Staatsausgaben stärker auf ihren wirtschaftlichen Nutzen hin überprüft werden. Investitionen, die kurzfristig die Konjunktur ankurbeln, sind wirtschaftlich sinnvoller als die Unterstützung von sozialen und kulturellen Projekten.

In dieser Logik ist die Argumentation des Bündnisses „Zukunft und Zusammenhalt“ durchaus schlüssig, dass Investitionen in den Bereichen Bildung und Soziales langfristig den Wirtschaftsstandort fördern; Allerdings weist diese Argumentation nirgends darüber hinaus, dass diese Bereiche ausschließlich Verwertungszwecken dienen. Damit wird dieses irrationale Gesamtsystem reproduziert, statt es in Frage zu stellen. Dabei finden wir die Forderung nach mehr Geld im sozialen Bereich ausdrücklich gut, aber nur diese Forderung alleine geht einfach nicht weit genug. Deshalb unsere Forderung:

*KEINE ZUKUNFT FÜR SACHSEN!!!
GRENZENLOSE SOLIDARITÄT STATT BEGRENZTER STANDORTLOGIK!!!*

*einige Leute vom Libertären Netzwerk Dresden
mailt uns: linetdd@riseup.net*